

ment und Aufstellungen werden in der Über- (Verlag: Buchdruckerei...)

# Wolff

Verlag: Druckerlei des „Polar Tagbl.“ (Dr. W. Krawinkel & Co.) Pola, Via Sesteghi Nr. 20.

11. Jahrgang.

Pola, Sonntag 28. Februar 1915.

Nr. 3060.

## Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 27. Februar. (K.-B.) Amlich wird lautbart:  
An der polnisch-galizischen Front stellenweise haffter Geschützkampf.  
In den Karpaten ist die Situation unverändert.  
Abschnitte Tucholka-Wyszkow wurde heftig ge-  
kämpft. Hier wurde ein neuerlicher Angriff auf die  
Stellungen im Oper-Tale nach erbittertem  
Kampf unter schweren Verlusten des Gegners  
zurückgeschlagen. Das angreifende neunte finnische  
Schützenregiment liess 300 Tote, mindestens ebenso  
viele Verwundete an unseren Stellungen zurück. 730  
Mann des Regiments wurden unverwundet gefangen.  
Die mit grosser Hartnäckigkeit geführten Kämpfe  
in Südostgalizien dauern an.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,  
Höfer, FML.

## Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 27. Februar. (K.-B.) Das Wolffsbureau  
meldet: Großes Hauptquartier, 27. Februar 1915.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
In der Champagne haben die Franzosen gestern  
und heute nachts erneut mit starken Kräften angegriffen.  
Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange.  
Im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden.  
Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französi-  
schen Stellungen angegriffen. Das Gefecht dauert noch an.  
Von den übrigen Fronten ist nichts Befentliches zu  
melden.  
Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Nordwestlich Grodno, westlich Lomza und südlich  
Prasznysz sind neue russische Kräfte aufgetreten, die  
zum Angriffe vorgingen.  
An der Skroba, südlich Kolno, machten wir 1100  
Gefangene.  
Von links der Weichsel ist nichts Besonderes zu  
berichten.  
Oberste Heeresleitung.

## Die Blockade Englands.

Untergegangener Dampfer.  
London, 26. Februar. (K.-B.) Nach einer Mel-  
dung der „Times“ aus Eastbourne vom 24. d. M.  
ist nachmittags um 3 Uhr 55 Minuten mehrere Meilen  
von der Küste ein unbekannter Dampfer untergegangen.  
Geegnete Unterseeboote.  
Blissingen, 26. Februar. (K.-B.) Der heute  
nachts hier eingetroffene Postdampfer berichtet, daß er  
auf der Fahrt zwei deutschen Unterseebooten begegnete.  
Ein havariertes schwedisches Dampfer.  
Dmuiden, 26. Februar. (K.-B.) Heute ist hier  
der Stockholmer Dampfer „Barton“ auf der Fahrt  
von Rotterdam nach Upsala eingetroffen. Er hat gestern  
nachmittags, wie man glaubt, durch einen Torpedo  
oder eine Mine ein großes Leck erhalten und zwei  
Boote verloren. Die Besatzung kam mit helter Haut  
davon.  
Verhärzung des Aushungerungsplanes.  
Paris, 26. Februar. Als Antwort auf die von  
Deutschland ergriffenen Maßnahmen beabsichtigen die  
Verbündeten nach einer Meldung des „Journal“ zu  
erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt  
werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei,  
und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute

Prise ist. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen  
angeordnet werden.

Das ist die Antwort Englands an Amerika auf die  
Anregung der deutschen Regierung in ihrer Note an  
die Vereinigten Staaten:

Sollte die amerikanische Regierung einen Weg  
finden, die Beachtung der Londoner Seekriegsrecht-  
erklärung auch von Seiten der mit Deutschland krieg-  
führenden Mächte zu erreichen und Deutschland da-  
durch die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und indus-  
triellen Rohstoffen zu ermöglichen, so würde die deut-  
sche Regierung hierin ein nicht hoch genug anzuschla-  
gendes Verdienst um die humanere Gestaltung der  
Kriegsführung anerkennen und aus der also geschaf-  
fener neuen Sachlage gern die Folgerungen ziehen.

Im übrigen hat die Ankündigung der Beschlagnahme  
alles deutschen Eigentums nur den Wert einer Dro-  
hung. Denn tatsächlich hat England bisher schon deut-  
sches Eigentum auf neutralen Schiffen überall beschlag-  
nahmt, wo es seiner habhaft werden konnte. Die an-  
gekündigte Maßnahme richtet sich deshalb mehr gegen  
die Neutralen als gegen Deutschland.

Fürich, 26. Februar. In Gesprächen mit poltischen  
Persönlichkeiten in Mailand konnte der Berichterstatter  
der „Türcher Ztg.“ gestern feststellen, daß der Untersee-  
bootkrieg gegen England trotz der Herabsetzung seiner Be-  
deutung durch die italienische Presse starken Eindruck  
in Italien macht, namentlich weil dadurch Italien in der  
Kohlenversorgung durchaus abhängig wird von dem  
guten Willen Deutschlands.

### Eine englische Freundschaft.

Stockholm, 26. Februar. Bei der nördlichen  
Küste Schwedens kollidierte der schwedische Dampfer  
„Snger“ auf der Heimreise von Liverpool nach Stock-  
holm mit einem englischen Hilfskreuzer, der mit abge-  
blendeten Lichtern fuhr. Das englische Kriegsfahrzeug  
stellte Namen und Nationalität des schwedischen Dam-  
pfers fest, dessen Bug ein beträchtliches Loch erhalten  
hat, und verschwand dann im Dunkeln, ohne der Auf-  
forderung, sich gleichfalls erkennen zu geben, nachzu-  
kommen.

### Der 18. Februar an der Kanalküste.

Aus der Feder eines Berichterstatters neutraler Blätter.  
Paris, 20. Februar.

Gerade als wir dabei waren, in Calais unser Bündel  
zu schnüren, traf uns das Ausweisungsbekret des eng-  
lischen Kommandanten. Der Vertreter des englischen  
Kommandanten erklärte uns die Ausweisungsmassnahme  
mit der drohenden Gefahr „von oben“. So kamen  
wir nach Boulogne, um sofort weiter geschoben zu wer-  
den. In Boulogne herrschte am 18. in der Frühe eine  
große Panik. Zwei große Dampfer, die von Brighton  
und Hastings am Abend des 17. abgefahren waren, wur-  
den in Boulogne vergeblich erwartet. „Die Deutschen  
sind pünktlich wie immer“, meldete ein französischer  
Hafenbeamter mit boshaftem Lächeln. Er hatte eine  
Wette gewonnen. Ein englischer Schiffskapitän glaubte  
seiner Sache sicher zu sein, daß der 18. Februar keine  
Ueberraschungen auf hoher See bringen würde, und  
wettete auf den deutschen „Bluff“. Unterdessen war die  
Weldung von dem „Unfall“ der „Dinorah“ von Dieppe  
nach Boulogne gekommen. Da aber die „Dinorah“ kei-  
nes von den beiden erwarteten Schiffen war, so begann  
die Aufregung von Stunde zu Stunde größer zu werden,  
die zudem aus den beiden englischen Hafenplätzen die  
Kunde kam, daß man über das Schicksal der beiden  
verschwundenen Dampfer in großer Sorge wäre. Der  
eine hatte Munitionsvorräte, der andere Kohle in seinem  
Leib. Besonders wegen des zunehmenden Kohlemangels  
macht man sich in Frankreich seine Gedanken.

Dieppe erreichten wir noch am selben Tage zur Mit-  
tagszeit. Wir kamen gerade zurecht, um das Wrack der  
„Dinorah“ uns anzusehen. Es ist fast ein Wunder,  
daß es gelang, den Rest des Schiffes dem Wellengrabe  
zu entreißen. Die Ladung selbst ist verloren gegangen.  
Ich sage das nur, weil die offizielle Berichterstattung  
den Franzosen weismachen wollte, daß der Schaden  
unerheblich wäre. Nur dadurch, daß man allen Ballast  
darunter auch viel kostbares Pferdmaterial und Ge-

schütze versenkte, konnte der torpedierte Rumpf „ge-  
rettet“ werden. Der Hafen ist gefüllt mit französischen,  
englischen und neutralen Schiffen, die sich nicht hinaus-  
wagen. Es ist da auch noch ein Streit zwischen dem  
Hafenkommandanten und den Kapitänen holländischer,  
italienischer und skandinavischer Schiffe ausgebrochen.  
Diese sollten so schnell als möglich den Hafen verlassen,  
um den französischen und englischen Schiffen, die er-  
wartet werden, die aber über Gebühr lange ausbleiben,  
Raum zu gewähren.

Gegen Abend brachte uns das Auto nach Le Havre.  
Hier war gerade ein Dampfer aus Folkestone ange-  
kommen. Er hatte zwei Russen an Bord, die in London  
am Sozialistenkongress teilgenommen hatten. Sie waren  
vor vier Wochen nach Stockholm gegangen und glaub-  
ten in London für den Rest des Krieges die tradi-  
tionelle Zufluchtsstätte für politisch Verfolgte zu finden:  
„Aber England ist nicht mehr wiederzuerkennen“, er-  
zählten sie, „drei Tage nach dem Sozialistenkongress  
bekamen wir die Aufforderung, innerhalb acht Tagen  
den englischen Boden zu verlassen. Unsere britischen  
Genossen protestierten und demonstrierten. Nichte alles  
nichts. Wir mußten fort. Bitterkeit wird es uns in  
Frankreich nicht besser gehen. Unsere Hoffnung ist die  
Schweiz und Deutschland.“ Von Folkestone war der  
Dampfer von zwei Panzerschiffen bei der Fahrt über  
den Kanal begleitet worden. In Le Havre wollen die  
Mannschaften fast aller Handelsdampfer die Ausreise  
nur dann antreten, wenn diese von einer genügenden An-  
zahl Kriegsschiffe begleitet werden. Für diese Zwecke  
aber reicht die englische und französische Flotte nicht  
hin. Die Stadt ist voll lärmender Seeleute, die eine  
drohende Haltung annehmen. Der Hafen voller Schiffe,  
die wegen der Konflikte mit den Mannschaften nicht  
abgehen können, das ist der erste Eindruck, den ich  
bismal von Le Havre gewonnen habe.

Auch Paris ist wieder nervöser geworden. Das Zu-  
rückweichen der Russen, das Vorgehen der deutschen  
Tauchboote und die Unbeweglichkeit des französischen  
Heeres drücken stark die Stimmung. Viele Pariser,  
die ich vor kaum drei Wochen sehr hoffnungsfreudig  
gefunden hatte, erklären mir heute: „Die Geschichte be-  
ginnt unheimlich zu werden.“

### Der Seekrieg.

Ein französischer Torpedobootzerstörer vor Antivari ge-  
sunknen.

Paris, 26. Februar. (K.-B.) Offiziell wird ver-  
lautbart: Der französische Torpedobootzerstörer „Dague“,  
welcher einen für Montenegro bestimmten Verpflegs-  
transport eskortierte, ist vorgestern um 9 1/2 Uhr abends  
im Hafen von Antivari auf eine Mine gelaufen und  
gesunken. 38 Mann der Besatzung werden vermißt.

Ein deutsches Unterseeboot im Kampfe mit einem  
englischen Flieger.

Haag, 26. Februar. Ueber einen Kampf zwischen  
einem deutschen Unterseeboot und einem englischen Flug-  
zeug bringt der „Daily Mirror“ eine anschauliche Schil-  
derung. Ein deutsches Unterseeboot war am letzten Sonn-  
abend bei Dover gesichtet worden. Ein englischer Flieger  
begab sich sogleich auf die Suche nach ihm und ent-  
deckte, in 300 bis 500 Meter Entfernung über dem  
Wasserspiegel fliegend, es auch bald, aber das Untersee-  
boot hatte, wie aus seinen Kursveränderungen zu schlie-  
ßen war, die Unwesensheit des feindlichen Fliegers gleich-  
falls bemerkt, konnte nur nicht entkommen. Die vom  
dem Flieger ausgeworfenen Bomben verfehlten das kleine  
bewegliche Ziel. Der Flieger ging nun, um besser treffen  
zu können, beträchtlich niedriger. Mithilich öffnete sich die  
Luft des Kommandoturmes des Tauchbootes und zwei  
Matrosen eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer auf das  
Flugzeug, dessen Tragflächen von zwanzig Schüssen  
durchlöchert wurden. Der Flieger suchte sofort in größere  
Höhe zu kommen, so daß auch die letzte der fünf ab-  
geworfenen Bomben ihr Ziel verfehlte. Das Unterseeboot  
tauchte wieder und konnte wegen der eindringenden Dun-  
kelheit und des hohen Seeganges nicht mehr verfolgt  
werden.

(Weitere Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

## Kaiserliche Verordnung.

Der von den feindlichen Mächten eingeleitete Aushungerungskrieg hat schon vor längerer Zeit eine Reihe von Massregeln notwendig gemacht, die zur möglichsten Sparsamkeit beim Verbrauch unserer Vorräte an Brotgetreide führen sollen. Neben dem Verbote der Branntweinerzeugung aus Getreide sind in dieser Richtung vor allem die Vorschriften über die schärfere Ausmahlung, sowie über die Verwendung von Surrogatmitteln bei der Broterzeugung zu erwähnen.

Wenngleich auch die Heranziehung von Surrogaten zu einer weitgehenden Streckung der Vorräte an Brotgetreide führt, kann mit diesen Normen doch das Auslaugen nicht gefürchtet werden.

Zunächst wäre zu befürchten, dass in zahlreichen kleinen landwirtschaftlichen Betrieben in diesem Jahre Getreide länger zurückgehalten würde als sonst, ohne dass die Eigner über die erforderlichen Einrichtungen verfügen, um das Getreide über die Keimzeit hinaus bis zum Sommer ohne Schaden lagern zu können. Der Verderbnis von Vorräten muss aber im Interesse der Volksernährung unter allen Umständen vorgebeugt werden.

Weiters wäre damit zu rechnen, dass mit dem fortschreitenden Verbrauch der Vorräte an verschiedenen Orten ein zunehmender Mangel an Getreide und Mehl eintritt, der dann eine überstürzte Nachfrage und damit weitgehende Ueberschreitungen der Höchstpreise nach sich ziehen würde.

Es besteht also sowohl die Gefahr, dass vorhandene Vorräte zugrunde gehen, wie auch die einer weiteren sehr empfindlichen Verteuerung von Brot und Mehl. Es sind daher zweierlei Vorsorgen erforderlich:

Es muss dafür gesorgt werden, dass alles vorhandene Brotgetreide sachgemäss gelagert und behandelt wird. Gleichzeitig wird in der noch bevorstehenden Zeit bis zur Verfügbarkeit der neuen Ernte auf Grund einer verlässlichen Vorratsaufnahme eine planmässige Verteilung der Vorräte zu erfolgen haben.

Zur Erreichung dieser Ziele ordnet eine heute erlassene Kaiserliche Verordnung zunächst die Sperrung der vorhandenen Vorräte an Getreide- und Mehlprodukten, sowie die Durchführung einer allgemeinen Vorratsaufnahme an. Gleichzeitig wurden die schon bestandenen Enteignungsvorschriften wesentlich erweitert.

Die Vorratsaufnahme dient somit nur dem Zwecke, einen statistischen Ueberblick über die vorhandenen Bestände zu ermöglichen. Eine Enteignung jener Vorräte, die der Besitzer zur Ernährung der Angehörigen seines Haushaltes (Wirtschaft) oder zum eigenen Anbau benötigt, ist durch die Bestimmung des Paragr. 22, Pkt. 1, der Kaiserlichen Verordnung ausdrücklich ausgeschlossen.

Nach Durchführung der Vorratsaufnahme werden vom Minister des Innern die Grundsätze der Verbrauchsregelung bestimmt werden.

Zunächst wird durch Aufteilung der verfügbaren Vorräte einschliesslich der aus Ungarn eingeführten Mengen auf die Gesamtheit der zu versorgenden Bevölkerung die Kopfquote berechnet und sodann

darnach der Verbrauchsanteil der einzelnen Verwaltungsgebiete bestimmt werden.

Je nach der sich ergebenden Höhe der Kopfquote werden die zu erlassenden Sparmassregeln zu gestalten sein, über die in den Grundsätzen für die Verbrauchsregelung näheres bestimmt werden wird. Die Anpassung dieser Bestimmungen an die besonderen Verhältnisse in den verschiedenen Teilen des Staatsgebietes wird durch die politischen Landesstellen und weiters durch die Bezirksbehörden und Gemeinden vorzunehmen sein.

Zur technischen und kommerziellen Durchführung der Aktion wird eine unter staatlichem Einfluss und Aufsicht stehende Getreideverkehrsanstalt ins Leben gerufen werden, die den Verkauf oder die Enteignung überschüssiger Vorräte, dann die sachgemässe Lagerung und Behandlung des Getreides, weiters dessen Vermahlung und endlich den Transport an die Orte des Bedarfes zu vermitteln haben wird.

Der Anstalt wird ein Beirat an die Seite gestellt werden, der aus angesehenen mit den besonderen Verhältnissen in den einzelnen Königreichen und Ländern vertrauten Persönlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens zusammengesetzt werden wird.

Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung der Anstalt werden in kürzester Zeit getroffen werden.

Es darf erwartet werden, dass die nunmehr in Kraft tretenden Anordnungen bei der Bevölkerung volles Verständnis finden und ihre Durchführung überall unterstützt werden wird. Denn es handelt sich darum, den Aushungerungsplan unserer Feinde zu nichte zu machen und die Volksernährung bis zur neuen Ernte sicherzustellen. Es ist daher das höchste Interesse des Gemeinwohles, das auf dem Spiele steht. Sollten trotzdem Umgehungen der neuen Vorschriften vorkommen, so wird die ganze Strenge des Gesetzes Platz greifen müssen.

Im einzelnen enthält die Kaiserliche Verordnung folgende Bestimmungen:

Im ersten Abschnitte wird die Sperre über alle am 24. Februar vorhandenen Vorräte an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais sowie die aus Getreide gewonnenen Mehlprodukte aller Art, wie Mehl, Gries, Roßgerste u. dergl., mit Ausnahme von Kleie ausgesprochen.

Die gesperrten Vorräte dürfen weder verarbeitet noch verbraucht, noch auch freiwillig oder zwangsweise veräussert werden, soweit nicht ausdrücklich Ausnahmen vorgesehen sind.

Rechtsgeschäfte, die gegen dieses Verbot verstossen, sind nichtig.

Ungedroschenes Getreide ist bis längstens 31. März l. J. auszudreschen.

Im Ausnahmsbestimmungen wird folgendes gestattet:

a. Besitzer gesperrter Vorräte können zur Ernährung der Angehörigen ihres Haushaltes oder ihrer Wirtschaft ihre eigenen Vorräte verwenden; jedoch dürfen bis zur Verbrauchsregelung nicht mehr als 9 Kilogramm Getreide oder 7,2 Mehlprodukte monatlich (300 Gramm Getreide oder 240 Gramm

Mehlprodukte täglich) für den Kopf konsumiert werden.

b. Bäcker und Zuckerbäcker dürfen Mehl verbacken und Händler, die gewerbmässig mit Mehlprodukten handeln, solches liefern, soweit dies zur Deckung des unmittelbaren Verbrauches ihrer Kundschaft im Amtsbezirke der betreffenden politischen Bezirksbehörde notwendig ist.

Diese Einschränkung auf den politischen Bezirk hat zunächst den Zweck, die notwendige Uebersicht zu ermöglichen. Die politischen Behörden haben wegen der Erteilung der erforderlichen Bewilligungen bereits Weisungen erhalten. Die Bewilligungen werden insbesondere auch Unternehmungen erhalten, die mehrere politische Bezirke zu versorgen pflegen.

c. Besitzer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen Getreide zur eigenen Aussaat verwenden oder andere Landwirte für Saatzwecke gegen Bestätigung liefern.

d. Pferdehalter dürfen Hafer verfüttern, und zwar durchschnittlich 3 Kilogramm täglich.

e. Mühlenunternehmungen dürfen Getreide ausmahlen.

f. Begonnene Transporte im Inlande dürfen zu Ende geführt werden.

Falls sich in der Uebergangszeit in einer Gemeinde ein Mangel ergibt, so kann durch die politische Landes- oder Bezirksbehörde eine Requisition zur Deckung des dringenden Bedarfes erfolgen.

Im zweiten Abschnitte der Kaiserlichen Verordnung wird die Vorratsaufnahme geregelt.

Jedermann, der Getreide oder Mehlprodukte vorrätig oder für andere in Verwaltung hält, ist verpflichtet, diese Vorräte nach dem Stande vom 28. Februar zur Anzeige zu bringen. Bei Vorräten, die von der Militärverwaltung requiriert oder für Saatzwecke bestimmt sind, ist dieser Umstand besonders anzugeben.

Bäcker, Zuckerbäcker sowie Händler mit Mehlprodukten haben anzugeben, wieviel sie in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1915 verbacken oder an Käufer abgegeben haben.

Vorräte eines Haushaltes oder einer Wirtschaft, die an allen Getreidearten und Mehlprodukten zusammengenommen 20 Kilogramm nicht übersteigen, müssen bei der Anzeige nicht besonders angegeben werden, vielmehr ist in diesem Falle nur zu versichern, dass die Vorräte nicht grösser sind.

Auf Vorräte in gewerblichen Betrieben findet diese Ausnahmsbestimmung keine Anwendung.

Die Vorratsaufnahme wird gemeindeweise mit Hilfe amtlicher Anmeldeblätter erfolgen, wobei von der Behörde bestellte Vertrauensmänner mitwirken werden. Das Amt eines Vertrauensmannes ist ein Ehrenamt und mit der Verpflichtung verbunden, die zur Kenntnis des Vertrauensmannes gelangten privaten Verhältnisse der Vorratsbesitzer geheim zu halten.

Anmeldepflichtige Vorräte, die nicht angemeldet werden, können zugunsten des Staates für verfallen erklärt werden; solche Vorräte sind dann zur Versorgung der Bevölkerung zu verwenden.

Angesichts der wichtigen Staatszwecke, denen die Vorratsaufnahme zu dienen hat, wird diese Bestimmung streng gehandhabt werden müssen.

## Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

32

Nachdruck verboten.

»Komm doch, Eva. So gut wie Silvie spielt du sicher,« sagte Fritz herzlich. Silvie zuckte zusammen und warf Eva einen gehässigen Blick zu.

Eva zögerte noch immer. Da trat Götz einige Schritte näher und sagte mit seiner eigentümlich metallisch klingenden Stimme: »Vorwärts! Wir warten.«

Wie unter einem Bann erhob sich Eva und trat auf den Platz.

»Ich spiele mit dir, Fritz,« bat sie halbblau, sich neben diesen stellend.

»Schön! Also los! Achtung!« rief Fritz.

Das Spiel begann. Eva hielt sich gut. Ihre Wangen glühten. Der Spieler nahm sie gefangen. Wie ein Pfeil flog sie hin und her. Ihre Gestalt bog sich geschmeidig auf und nieder, und ihre Bewegungen waren graziös und kraftvoll zugleich.

Götz sah einige Male so interessiert zu ihr hinüber, dass er einige Chancen versäumte und von Jutta ausgescholten wurde.

Fritz und Eva hatten gesiegt, als das Spiel zu Ende war. Ein aufziehendes Gewitter mahnte zum Aufhören. Der Wind hatte sich erhoben. Man warf die Jacken über. Götz half Eva beim Anziehen.

»Sie spielen ja ganz famos, Eva,« sagte er, lächelnd in ihr noch vom Spieleifer glühendes Gesicht blickend. Sie schüttelte den Kopf.

»Es ging heute nur besonders gut,« sagte sie leise, ohne ihm anzusehen.

»Sie haben Ihre Fehler noch immer nicht abgelegt. Sehen Sie mich doch an,« schalt er lächelnd.

Sie trat rasch von ihm fort an Jutta Seite und hing sich in deren Arm. Die beiden Herren schritten hinter den Schwestern her.

»Sie ist scheu wie ein sturmverschlagener Vogel,« dachte Götz. »Man muss sie erst vertraulich machen.«

Silvie war schon während des Spiels der anderen hineingegangen und hatte ihrer Mutter empört zuzählt, dass man Evas Gesellschaft der ihren vorgezogen habe. Sehr streng nahm es Silvie nie mit der Wahrheit. Frau von Woltersheim war daher auch verstimmt, als man beim Tee zusammensass. Aber sie beherrschte sich besser als Silvie, und niemand merkte es ihr an.

Das losbrechende Gewitter hielt die Herrschaften im Zimmer fest. Auch als es vorüber war, konnte man nicht hinaus, da der Regen Weg und Steg aufgeweicht hatte. So ging man ins Musikzimmer. — Diesmal liess sich Silvie nicht lange bitten. Sie ging ohne Aufforderung zum Flügel und gab einige ihrer Glanzleistungen zum besten. Sie spielte mit grosser Fertigkeit und Bravour, aber ihrem Spiel fehlte die Seele, das echte, künstlerische Empfinden. Auch war ihr Anschlag hart und grell. Unter Evas Fingern pflegten die Töne weicher und voller hervorzukommen.

Als Silvie endlich, anscheinend sehr ungern, den Platz am Flügel freigab, schlen es, als hätten alle, ausser Götz und Frau von Woltersheim, darauf gewartet. Sofort verlangten alle stürmisch, dass Eva nun singen und spielen sollte. Götz Herrenfelde sah erstaunt auf und zog ein wenig die Stirn

zusammen. Er liebte gute Musik sehr. Aber schon silvies Spiel rechnete er nicht zur guten Musik und war ihm kein Genuss. Seinem Empfinden tat der harte Anschlag und die seelenlose Virtuosität weh. Nun machte er sich auf eine naive Schulmädchenmusik gefasst. Er setzte sich aber so, dass er ihr Gesicht sehen konnte. Wenn er für seine Ohren keinen Genuss haben sollte, wollte er sich wenigstens mit den Augen schadlos halten. Dass das kleine Monstrum sich zu einer lieblichen Augenweide entwickelt hatte, war nicht zu leugnen.

Eva begann zu spielen. Und nun erging es Götz Herrenfelde, wie es ihrer ganzen Familie ergangen war bei ihrem Debut. Er horchte erst überrascht und ungläubig auf und sah betroffen zu ihr hinüber. Und dann liess er sich einspinnen in die herzbewegenden Töne. Mit schmeichelndem Wohlklang hüllten sie seine Seele ein.

Eva gab ihr Bestes heute. Was ihr scheues Wesen sonst ängstlich in sich verschloss, das liess sie in Tönen ausströmen, die alle Zuhörer mit Zauberschnur umschlangen.

Als sie nach dem ersten Stück pausierte, verlangten alle stürmisch nach weiteren Darbietungen — nur Götz und Silvie nicht. Götz, weil sie der Neid zu verzehren drohte, und Silvie, weil eine seltsam weiche, traumhafte Stimmung über ihn gekommen war, die ihn so wohlighüllte, dass er sie nicht verschrecken wollte.

Eva begann von neuem. Sie wusste nicht, dass ihr Götz in das Gesicht sehen konnte. Nur mit einem Blick hatte sie ihn vorhin gestreift, als die anderen um die Fortsetzung ihres Spiels baten. Er hatte diesen Blick nicht bemerkt. Sie sah, dass er

Wer die bei der Vorratrangabe erforderlichen Angaben nicht rechtzeitig liefert, die Anfragen nicht oder unrichtig beantwortet, wird vom Gerichte mit Arrest bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 2000 Kronen bestraft; die Geldstrafe kann neben der Freiheitsstrafe verhängt werden.

Wer sich weigert, das Amt eines Vertrauensmannes zu übernehmen oder fortzuführen, oder wer hierbei die zu seiner Kenntnis gelangten Geheimnisse unbefugt offenbart, wird mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

Die bisher schon bestandenen Enteignungsvorschriften wurden wesentlich erweitert. Die Enteignung kann in Zukunft sowohl durch individuelle Verständigung, wie auch gleichzeitig für alle Besitzer einer Gemeinde oder eines Bezirkes durch ortsüblichen Anschlag erfolgen.

Von der Enteignung sind ausgenommen: Vorräte, die der Besitzer zur Ernährung der Angehörigen seines Haushaltes, seiner Wirtschaft oder zum eigenen Anbau benötigt, weiter Vorräte, die sich im Besitz eines Landes, Bezirkes oder einer Gemeinde befinden und zur Verfügung der betreffenden Gebiete bestimmt sind, dann Vorräte, die sich im Besitz einer humanitären Anstalt befinden und zu deren Zwecken bis Ende Juli 1915 benötigt werden, und endlich gezüchtetes Saatgut.

Für enteignete Produkte wird in Zukunft nicht mehr der Höchstpreis, sondern ein um 10 Prozent geringerer Satz gezahlt werden. Hierin liegt ein gewisses Pönale für jene Eigner, die sich trotz behördlicher Aufforderung weigern, von ihren Vorräten jene zur Volksernährung notwendigen Mengen abzugeben, die sie selbst — im Sinne der vorstehenden Ausnahmen — nicht benötigen, und demnach nur in spekulativer Absicht zurückhalten.

Ueber die Verbrauchsregelung werden die näheren Bestimmungen vom Ministerium des Innern einvernehmlich mit den beteiligten Ressorts erlassen werden.

Zur Durchführung der Verteilung der vorhandenen Vorräte wird — wie schon erwähnt — eine unter staatlicher Aufsicht und Einflusnahme stehende Getreide-Verkehrsanstalt bestimmt.

Bei der Regelung des Verbrauches im Kronlande kann sich die politische Landesstelle der Mitwirkung eines Beirates bedienen.

Die politische Bezirksbehörde oder die Gemeinde, der die Regelung übertragen wurde, ist ermächtigt:

1. die Abgabe von Brot und Mahlprodukten in bestimmten Mengen und Abgabestellen, zu bestimmten Stunden, gegen Ausweis oder in anderer Weise zu regeln;

2. die Erzeugung von Einheitsbrot anzuordnen;

3. die Erzeugung und den Vertrieb von Brot und Gebäck im Rahmen der bestehenden allgemeinen Bestimmungen zu regeln und

4. den Verschleißpreis für den Detailverkehr festzusetzen.

Endlich sind noch Bestimmungen über Druschzwang und Mahlzwang vorgesehen. Auch können von den Behörden Lagerräume und Trockenanlagen für die Behandlung von Getreide- und Mehlvorräten in Anspruch genommen werden.

Die Strafbestimmungen sind im Hinblick auf die grosse Bedeutung der Sicherstellung der Volksernährung streng:

Wer vorsätzlich Vorräte an Getreide oder Mahlprodukten verheimlicht, wer gesperrte Vorräte beschädigt, zerstört, beiseite schafft oder unbefugt verarbeitet, verfüllt oder veräussert, oder wer als Saatgut erworbenes Getreide dieser Verwendung entzieht, wird vom Gerichte wegen Uebertretung mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft, wobei noch eine Geldstrafe bis zu 2000 Kronen verhängt werden kann. Falls der Wert der Vorräte 500 Kronen übersteigt, ist auf Vergehen und auf eine Strafe von strengem Arrest von einem Monat bis zu einem Jahre zu erkennen. Neben der Freiheitsstrafe kann Geldstrafe bis zu 20.000 Kronen verhängt werden. Auch kann bei diesen Verurteilungen auf Verlust der Gewerbeberechtigung erkannt werden.

Andere Uebertretungen der Kaiserlichen Verordnung oder der auf Grund dieser erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 2000 Kronen oder mit Arrest bis zu drei Monaten, bei erschwerenden Umständen aber mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft, wobei ebenfalls der Verlust der Gewerbeberechtigung ausgesprochen werden kann.

### An die p. t. Abonnenten.

Die p. t. Abonnenten werden höflichst ersucht, das Abonnement durch die beigelegene Posterslagscheine rechtzeitig zu erneuern, respektive die Rückstände ehestens zu begleichen, da sonst die Zustellung des Blattes unterbrochen werden dürfte.

Die Administration.

### Vom Tage.

Bedingte Zuerkennung des Einjährig-Freiwilligen-Rechtes an die in den Jahren 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen. In der Erwägung, daß durch die Einberufung der jüngeren Landsturmjahrgänge die zum Dienste mit der Waffe Herangezogenen nicht nur vielfach in ihrem Studienfortgange behindert werden, sondern auch insofern geschädigt erscheinen, als sie unter normalen Verhältnissen auf Grund ihrer Studien bis zu dem im Wehrgesetze festgesetzten Termine die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes hätten in Anspruch nehmen können, wurden bereits den in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geborenen Landsturmpflichtigen anlässlich der Einberufung bezüglich der Studien und der Geltendmachung des Anspruches auf die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes verschiedene Erleichterungen gewährt. Seitens der Militärverwaltung wurde den zum Landsturmbienste imperativ Herangezogenen die vorzeitige Zulassung zur Ergänzungsprüfung eingeräumt, wenn sie in dem Jahrgange stehen, dessen Beendigung sie hiezu berechtigt hätte. Ueberdies wurde den in den Jahren 1892, 1893 und 1894 Geborenen die Möglichkeit geboten, daß sie für den Fall, als sie, anstatt Landsturmbienste zu leisten, freiwillig in die gemeinsame Wehrmacht oder in die Landwehr eintreten, als „Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten“ die Einjährig-Freiwilligen-Begünstigung — vorläufig be-

dingt — zuerkannt erhalten. Diesen Wehrpflichtigen wird nämlich auf Grund des Nachweises über bloß einen Teil der sonst zum Einjährig-Freiwilligen-Recht befähigenden Studien die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes bedingt, das heißt unter der Verpflichtung zugesprochen, daß sie bis zu einem später — nach Beendigung des Krieges — festzusetzenden Termine die Vollenbung der erwähnten Studien nachweisen, worauf die endgültige Zuerkennung der Einjährig-Freiwilligen-Begünstigung erfolgt. Anderen Falles haben sie bei Erlöschen der Eigenschaft als Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten den noch fehlenden Rest des ihnen obliegenden regelmässigen gesetzlichen Präsenzdienstes abzuleisten. Den Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten steht nach erfolgter Demobilisierung und Abstellung die Wahl zu, entweder sofort dauernd beurlaubt zu werden, wobei sie den Rest ihres Freiwilligenjahres nach erbrachtom vollständigen Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung ableisten können, oder aber zuerst ihren einjährigen Präsenzdienst vollends abzuleisten und erst dann dauernd beurlaubt zu werden. Nimmehr wird anlässlich der erfolgten Heranziehung der in den Jahren 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen auch diesen die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes unter nachfolgenden Modalitäten bedingungsweise zuerkannt: Die im Jahre 1895 Geborenen haben, falls sie nicht ein Zeugnis, das die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen Präsenzdienste beurkundet, vorzeitig erhalten haben, nachzuweisen, daß sie im Schuljahre 1914/15 in dem Jahrgang einer Lehranstalt, durch dessen ordnungsmässige Beendigung sie die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen Präsenzdienst erwerben würden, oder in dem diesem vorhergehenden Jahrgang einer solchen Anstalt stehen. Die im Jahre 1896 Geborenen haben nachzuweisen, daß sie im genannten Schuljahre in einem der angeführten Jahrgänge oder aber in einem solchen Jahrgang einer der erwähnten Lehranstalten stehen, durch dessen ordnungsmässige Beendigung sie nach den Bestimmungen des Paragraph 21:1, dritter Absatz, W.-G., den Anspruch auf die Zulassung zur Ergänzungsprüfung erlangen würden. Da die militärischen Ergänzungsbehörden angewiesen wurden, Assentierungen von Landsturmpflichtigen, welche den freiwilligen Eintritt bei anderen Truppenkörpern anstreben als jenen, zu denen sie als Landsturmmänner zugeteilt worden sind, nur bis zu dem Tage vor dem allgemeinen Einrückungstermine des betreffenden Landsturmjahrganges vorzunehmen, haben die in Rede stehenden Wehrpflichtigen, falls sie sich das Recht zur Wahl des Truppenkörpers sichern wollen, bis längstens sieben Tage vor dem für die gleiche Kategorie von Landsturmpflichtigen bestimmten Termin der Einrückung zum Landsturmbienste — also die im Jahre 1895 Geborenen bis längstens 8. März 1915, die im Jahre 1896 Geborenen bis längstens 8. April 1915 — das bezügliche instruierte Gesuch um ihren freiwilligen Eintritt einzubringen. Das Gesuch ist, je nachdem, ob der freiwillige Eintritt in das gemeinsame Heer oder in die k. k. Landwehr angestrebt wird, beim zuständigen Ergänzungsbezirkskommando oder beim zuständigen Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando zu überreichen. Diese Kommandos sind angewiesen, die bis zum obigen Termin eingelangten Gesuche bis längstens einen Tag vor dem allgemeinen Einrückungstermin zu erledigen und bis dahin die Assentierung der Gesuchsteller durchzuführen. Im Falle der Einbrin-

in Gedanken versunken war. Wahrscheinlich achtete er gar nicht auf ihr Spiel. Es kränkte sie nicht. Im Gegenteil, sie fühlte sich freier und ungezwungener und vertiefte sich rückhaltlos in ihr Spiel.

Götz blickte jedoch, nun sie wieder spielte, mit grossen, forschenden Augen in das feine, ernste Mädchenesicht, in dem sich alle Empfindungen der Seele widerspiegelten. Auf der jungen Stirn lag ein Hauch von Bedeutung, der feingeschnittene Mund war fest geschlossen und erschien charakteristischer, und in den grossen, dunklen Augen lag ein Ausdruck der Weltentrücktheit. Er empfand, dass sie mit ganzer Seele beim Spiel war, was ihrem Spiel die höchste Weihe gab. Er allein wusste voll und ganz die künstlerische Eigenart ihres Spiels zu schätzen, weil er viel mehr Musikverständnis, viel feineres ästhetisches Empfinden besass als die anderen Zuhörer.

Bewegungslos sass er auf seinem Sessel und liess die Augen nicht von ihrem Gesicht. Ihr Spiel und ihr Anblick lösten vereint ein Gefühl in seiner Seele aus, dem er keinen Namen geben konnte, das er nie vorher empfunden hatte und von dem er nichts wusste, als dass es ihn mit einer wunderbaren Harmonie erfüllte. Alles, was seine Seele je an Schönheit empfunden hatte, wachte wie ein frohes Erinnerung in ihm auf. Seiner Mutter gedachte er, der blassen, sanften Frau, die nach dem frühen Tod des heissgeliebten Mannes kraftlos dahingesiecht war, weil er all ihre Lebenskraft mit in sein Grab genommen hatte. Er hatte die Mutter geliebt und verehrt; und in seinen Träumen hatte er früher immer ein Weib gesucht, das ihr gleichen würde. Damit war es nun vorbei. Seine Ideale musste er

begraben im starren Zwang der Notwendigkeit. Aber heute wachten sie noch einmal auf und suchten den Bann zu sprengen, der seine Brust umschürte und ihn hart und kalt machte.

Dann begann Eva zu singen. Sein Empfinden steigerte sich zum wohligen Entzücken. Wie ein Wunder schaute er das Mädchen an, das er vor wenig Wochen hatte mit einem spöttischen Lächeln und mit einem verächtlichen Wort abtun wollen. Das »Monstrum« hatte sich seltsam verwandelt.

Götz Herrenfelde war allgemein als geistvoller, aber scharfer Spötter bekannt, und man traute ihm wenig Gefühl zu, weil er es nicht zu Markte trug. Niemand kannte den Wert seines wahren Wesens, niemand wusste, welche Sehnsucht nach Liebe, Wärme und wahrer Schönheit in seinem Herzen wohnte. Seine Spottsucht stand gewissermassen als Wache vor einem zu weich empfindenden Herzen.

Jetzt, da Evas süsse Stimme an sein Ohr schlug, war ihm zumute, als sprängen alle verschlossenen Pforten seines Wesens auf, um dieser holden Stimme Einlass zu gewähren zu seinem innersten Sein.

Wie magnetisch angezogen erhob er sich und trat leise neben sie an den Flügel. Als sie mit ihrem Lied zu Ende war, sah sie zu ihm auf, und sofort erschien der scheue Ausdruck in ihren Augen. Er beugte sich zu ihr nieder.

»Eva — wer hat Sie so singen und spielen gelehrt?« fragte er leise, und seine Augen hielten die ihren fest.

Sie erröte und vermochte doch nicht von ihm fortzusehen. Zum erstenmale ruhten diese beiden Augenpaare ineinander; und zum erstenmale fühlten

sie beide, dass ihre Augen Macht übereinander hatten.

»Ich hatte Stunde — bei einem alten Lehrer. Er lehrte mich alles, was er selbst konnte. Ich glaube — er war ein echter Künstler,« sagte sie leise, fast tonlos.

»Ja — das glaube ich auch. Sie sind jedenfalls eine gottbegnadete Künstlerin.«

Ihr Auge irrte nun doch von ihm ab. Trieb er seinen Spott mit ihr? Sie wusste ja nicht, wie vollendet und schön ihre Darbietungen waren.

»Ich danke Ihnen für diese Stunde, Eva,« fuhr er fort.

Sie blickte nun doch wieder scheu und ängstlich zu ihm auf. Seine Stirn rötete sich.

»Warum sehen Sie mich immer so an, wie das Rotkäppchen den bösen Wolf?« fragte er hastig.

Sie presste die Handflächen zusammen.

»Ich — ich fürchte mich vor Ihnen,« antwortete sie erblassend und die Augen einen Moment schliessend. Und dann erhob sie sich hastig und trat von ihm fort zu den anderen, die sich mit Ausnahme Silvies begeistert über Evas Spiel und Gesang unterhielten.

Götz stand eine Weile regungslos und sah ihr nach. »Ich fürchte mich vor Ihnen,« hatte sie gesagt; und eine heisse Angst hatte aus ihren Worten geklungen, eine wilde, leidenschaftliche Angst. Und dann war sie wieder vor ihm davongelaufen — wie neulich im Walde. Warum fürchtete sie ihn? Was hatte er ihr getan? War sie trotz ihrer musikalischen Befähigung nur ein scheues Oäschen?

(Fortsetzung folgt.)

gung des Besuches nach Ablauf obigen Termines kann der freiwillige Eintritt nur bei dem Truppenkörper gestattet werden, zu dem der Betreffende als Landsturmmannt zugeteilt wurde. Landsturmpflichtige, die bereits dienen, haben ihre bezüglichen Gesuche im Wege des Kommandos an das zur Entscheidung berufene zuständige Ergänzungsbereichskommando, beziehungsweise Landwehrgeschwaderkommando zu richten. Die erwähnten Bestimmungen bezüglich des Termines der Einbringung der Gesuche um den freiwilligen Eintritt finden auch auf die im Auslande Gemusterten, bei denen sich der Einbringungstermin nach dem für diese Landsturmpflichtigen festgesetzten Einrückungstermin zu richten hat, sinngemäße Anwendung. Hinsichtlich der Wahl der Waffengattung und des Truppenkörpers bestehen dormalen außerdem noch gewisse Einschränkungen, die die Beteiligten bei den militärischen Ergänzungsbehörden erfahren können. Insbesondere wird für den freiwilligen Eintritt in die Kavallerie, die Traintruppe und in die Feld- und Gebirgsartillerie — nebst der auch sonst erforderlichen Aufnahmsbewilligung des betreffenden Truppenkörpers und bei Einschränkung der Anzahl der Aufzunehmenden — die Beistellung eines eigenen kriegsdiensttauglichen und vorschriftsmäßig gefattelten Reispferdes unbedingt gefordert.

**Einrückung Superarbitrierter.** Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die bei der Einrückung zur aktiven Dienstleistung anlässlich der Mobilisierung untauglich befundenen und bei der Superarbitrierung bis zum Herbstergänzungstermin 1915 rückbeurlaubten Mannschaften schon für den 1. April 1915 zur aktiven Dienstleistung einzuberufen sind. Jene, die gelegentlich der Präsentation neuerlich untauglich befunden werden, sind ohne neuerliche Superarbitrierung in das nichtaktive Verhältnis zurückzuführen und erst für den 1. Oktober 1915 wieder einzuberufen.

**Die Zweikronenscheine** sollen, wie man hört, demnächst wieder eingezogen werden. Diese verunglückten Scheine gaben schon wiederholt Anlaß zur Klage, da sie ungemein leicht zerreißen, insbesondere ältere, abgegriffene Stücke. Sehr unangenehm berührt das ihre Besitzer auf dem Lande, wo eine berechnete Abneigung gegen sie herrscht, weil sie schon bei geringer Abnutzung von den Geschäftsleuten und sogar von den Postämtern zurückgewiesen werden. Da nun in kleinen Orten nirgends ein Umtausch möglich ist, ist der Inhaber zerrissener Scheine genötigt, sich behufs Umwechslung ganz überflüssige Auslagen zu machen. Wäre es nicht möglich, daß die k. k. Postämter beauftragt würden, derartige Noten umzutauschen oder zu wechseln? Für sie entfielen doch die Gebühren für die Weiterleitung der Scheine an eine Hauptammestelle.

**Gegen den Hurraakt.** Es ist auch an dieser Stelle wiederholt gegen die Verrohung des Geschmacks Stellung genommen worden, die in den meisten Auslagen immer mehr plahgreift. Es handelt sich um geistlose Karikaturen, welche nicht den Feind, sondern uns selbst lächerlich machen. In Deutschland versucht man in einer originellen Weise Abhilfe zu schaffen. Das kgl. Landesgewerbemuseum in Stuttgart sammelt in seiner Sammlung der Geschmacksverirrung die Erzeugnisse jenes Aker-Kunstgewerbes, das auf den Ungeschmack der Massen spekulierend, den Patriotismus durch Massenfabrikation allerlei kriegsaktueller Utensilien und Surrogatsherze ausbeutet. Es erfreut sich dabei der Unterstützung und Mitwirkung zahlreicher Museumsfreunde aus allen Teilen des Reiches und selbst darüber hinaus. Der Vorstand des Museums plant eine Zusammenfassung der charakteristischsten Gegenstände in einer Ausstellung.

**Evangelischer Gottesdienst.** Heute um 9 Uhr morgens findet in der evangelischen Kirche, Via della Spicula Nr. 3, ein Gottesdienst in ungarischer Sprache statt.

**Für unsere Soldaten im Felde.** In acht bis zehn Tagen wird der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz und das Damenkomitee für Kriegsfürsorge an unsere im Felde stehenden Soldaten eine größere Sendung von Tee, Zucker, Rum, Wein, Biscoten, Zigaretten, Zigarren und warmer Winterwäsche absenden. Die beiden Vereine bitten bei dieser Gelegenheit die geehrte Bevölkerung von Pola herzlich, rechtzeitig Spenden obiger Gattung in der Kanzlei des Roten Kreuzes abgeben lassen zu wollen, damit die Sendung noch reichlicher werde. Selbstverständlich gehen die Spenden an unsere aus Istrien rekrutierten Regimenter und nicht speziell an einzelne Soldaten.

**Spenden der hiesigen k. k. Staats-Volks- und Bürger-schule.** Die Schülerinnen und Schüler der hiesigen k. k. Staats-Volks- und Bürgerschule haben dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge schon wiederholt namhafte Spenden an warmer Winterwäsche, Papierenlagen, sowie Brombeerblätterttee für unsere im Felde stehenden Soldaten übermitteln. Das Damenkomitee für Kriegsfürsorge ergreift anlässlich der am 20. d. M. erfolgten neuerlichen Spende obiger Art mit Vergnügen die Gelegenheit, der hochgeehrten Schuldirektion,

dem verdienstvollen Lehrkörper und den braven und fleißigen Schülerinnen und Schülern den wärmsten Dank auszusprechen.

**Zur Versorgung der Stadt Pola mit Lebensmitteln.** Ueber Veranlassung der Gemeinde Pola hat die Städtische Sparkasse (Cassa Civica) für die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln der Gemeinde 150.00 Kronen zur Verfügung gestellt, was sehr lobenswert ist.

**Eröffnung des Marine-Kindergartens.** Die Aufnahme in den Marine-Kindergarten wird am 1., 2. und 3. März stattfinden. Die Eröffnung erfolgt Donnerstag den 4. März. Die Beköstigung der Kinder beträgt Kr. 2.50 monatlich für ein Kind.

**Fußballwettkampf.** Heute um 3 Uhr nachmittags findet ein Fußballwettkampf zwischen der Mannschaft der Maschinenschule und dem Fußballklub „Olympia“ auf dem Exerzierplatz hinter der Marinekaserne statt.

**Diebstähle.** Aus dem Holzmagazin des Herrn Josef Pergolis in der Via Promontore Nr. 11 stahl der Tischler Josef Monferra während der Nacht einen sieben Meter langen Balken; er wurde ertappt, als er den Balken über die Umfriedung des Depots warf. — Der Krankenwärter Anton Stepanich hielt sich in der Nacht in der Gesellschaft des Lohnwagenkutschers Bobopija auf und machte mit ihm einige Autofahrten. Als sie spät in der Nacht begehrt heimkehrten, nahm Stepanich den Bobopija zu sich ins Zimmer, doch als er in der Frühe erwachte, waren sein Schlafgenosse und seine Geliebte mit 44 Kronen verschwunden.

**Vagabundage.** Der beschäftigungslose Tagelöhner Johann Sakacic wurde verhaftet, weil er schon zum zweitenmal versucht, nach Pola ohne Legitimation hereinzukommen.

**Unglück.** Frau Andriana Costrosich (Clivo die Rocco Nr. 18) zeigte an, daß ihr elfjähriger Sohn am 25. d. M. das elterliche Haus verließ und seither nicht wieder zurückkehrte.

**Lasset die Kleinen nicht allein!** Frau Maria Turcnovich ließ, während sie sich für einen Augenblick ins Schlafzimmer begab, ihr anderthalbjähriges Söhnchen allein in der Küche. Auf dem Herd kochte ein Topf Milch. Der Kleine benützte die Abwesenheit der Mutter, näherte sich dem dampfenden Topfe und streckte sein rechtes Händchen in die heiße Milch, um sie zu untersuchen; er trug Verbrühungen dritten Grades auf der ganzen Hand davon. Die Mutter trug den Kleinen selbst ins Landeshospital.

**Die irische Frage** bleibt für die ganze Dauer des Weltkrieges von großer Bedeutung. Gibt es doch Leute, die behaupten, daß England den Krieg nur angefangen habe, um den Bürgerkrieg mit Irland zu vermeiden. Auch ist kürzlich der Ire Sir Roger Casement vom Auswärtigen Amt empfangen und in seinen Bestrebungen unterstützt worden. Deshalb wird ein Artikel von Doktor Albrecht Witt, der in der Nr. 6 der „Gartenlaube“ erscheint und diese Frage ausführlich behandelt, allgemeinem Interesse begegnen. In derselben Nummer ist die fünfte Fortsetzung des neuesten, gegenwärtig in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes „Die Truze von Trugberg“ von Ludwig Ganghofer, der kürzlich einige Zeit im Kaiserlichen Hauptquartier weilte und vom Kaiser, der ihn sehr schätzte, wie schon öfters aufs freundlichste empfangen wurde.

## Armee und Marine.

**Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 58.**

**Marineoberinspektion:** Linienschiffsleutnant Schahermann.

**Garnisonsinspektion:** Hauptmann Thürmer vom Landsturminfanterieregiment Nr. 26.

**Verzückliche Inspektion:** Linienschiffsarzt d. R. Doktor Kremer.

## Drahtnachrichten.

**Die Beschließung der Darbanellen.**

Konstantinopel, 27. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: Durch das gestrige siebenstündige Bombardement durch die großen Kaliber der feindlichen Schiffe wurden die äußeren Darbanellenforts an einigen Punkten beschädigt. Wir hatten nur 5 Tote und 14 Verwundete. Auch heute setzte die feindliche Flotte die Beschließung fort, zog sich aber nachmittags außerhalb des Feuerbereiches der Batterien von Sedil Bahr zurück.

Am 10. d. M. landete ein französischer Kreuzer an der Küste von Akaba etwa 100 Soldaten. Nach einseitigem Gefechte zog sich der Feind unter schweren Verlusten auf das Schiff zurück. Trotz des heutigen Feuers der feindlichen Schiffsgechülhe und Maschinengewehre hatten wir nur drei Tote und drei Verwundete.

## Aus Italien.

**Die Ereignisse in Reggio d'Emilia.**

Rom, 26. Februar. (K.-B. — Agenzia Stefani-Kammer.) Am Schlusse der Sitzung beantwortete Ministerpräsident Salandra Anfragen über die Ereignisse in Reggio d'Emilia und betrefis des vom Ministerrat beschlossenen Versammlungsverbotes.

Der Ministerpräsident begann mit einer Darstellung der Ereignisse in Reggio d'Emilia, gab dem Bedauern über die schmerzlichen Vorfälle Ausdruck und erklärte, der Ministerrat habe es für dringend notwendig erachtet, Massnahmen zu treffen, um eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu vermeiden. Öffentliche Versammlungen für oder gegen den Krieg seien seit dem 2. August v. J. verboten. Durch die gegenwärtige Massnahme sollen Privatversammlungen verboten werden, wenn die Präfekten glauben, dass sie die öffentliche Ordnung stören können, umso mehr dann, wenn private Versammlungen in Wirklichkeit zu öffentlichen werden, da jedermann Einladungskarten erhalten könne.

Der Ministerpräsident drückt die Zuversicht aus, die Kammer werde diese Massnahme genehmigen, die einzig und allein darauf abziele, zu verhüten, dass die allen, unedlen Gärungsmittel des Bürgerkrieges die italienische Seele vergiften. (Protestrufe auf der äussersten Linken, lebhafter Beifall auf den anderen Bänken.)

In diesem Augenblicke ist es das oberste Interesse, dass das Land in keiner Weise durch Störungen des öffentlichen Friedens geschwächt werde, die die Kraft und das Ansehen Italiens in der zivilisierten Welt vermindern würden. (Sehr lebhafter Zustimmung und Beifall.)

Nach Erwidern der Interpellanten ergreift Ministerpräsident Salandra wieder das Wort. Er betont, dass die moralische Vorbereitung nicht durch Versammlungen oder Zusammenstöße erfolge, sondern die Sammlung sei der Reflex der sittlichen Disziplin. (Lebhafter Beifall.) Die Regierung wolle die Richtung ihrer inneren Politik nicht ändern. Die Freiheit hat in anderen Ländern, ja sogar in der Schweiz, unter so ernsten Umständen weit grössere Beschränkungen erfahren. Wenn man an die unreinen Quellen gewisser Bewegungen denke, werde die Kammer überzeugt bleiben, dass die Massnahmen der Regierung darauf abzielen, das Land gegen jeden ungesunden auswärtigen Einfluss zu schützen. Man wisse nicht, ob die Nation wird ins Feld ziehen oder nicht. Aber an dem Tage, da der Ruf an die Nation ergehen werde, werde sie einmütig den Befehlen des Vaterlandes und des Königs folgen.

Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen und klatschen unter den Rufen: »Hoch Italien! Hoch der König!« lebhaften Beifall. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

## Japan und China.

**Japan mobilisiert.**

Hamburg, 26. Februar. Aus Zürich meldet das Hamburger „Fremdenblatt“: Die japanischen Studenten des hiesigen Polytechnikums haben auf telegraphische Order mit wenigen Ausnahmen die Heimreise angetreten. Von den übrigen schweizerischen Hochschulen wird ebenfalls die Abreise fast aller Japaner gemeldet. Die schweizerische Presse schreibt hieraus, daß eine allgemeine Mobilisierung in Japan bevorstehe.

**Bestimmung in Norwegen.**

Kristiania, 26. Februar. (Priv.-Tel. Str. Frakt.) „Spesartistende“ schreibt, die Angelegenheit des verunglückten Dampfers „Regin“ müsse mit Selbstbeherrschung betrachtet werden; übereilte Neuberungen würden die schwierige Lage nur ernster machen. Am wichtigsten sei es jetzt, sich klar zu machen, weshalb norwegische Schiffe heimgeführt würden. Das Blatt meint, daß die Vorfälle eine Bekräftigung der erlassenen Rundgebungen seien. Daß nur norwegische Schiffe heimgeführt würden, sei wohl ein Zufall. Die Annahme liege nahe, daß ein Exempel statuiert werden sollte. Wenn wirklich Torpedoschiffe in Frage kämen, so sollten diese vielleicht erreichen, was die Vorstellungen nicht erreicht hätten. Vielleicht würden die betreffenden Behörden annehmen, die Neutralen abschrecken zu können, ihr Recht auf Benutzung des freien Meeres auszuüben, vielleicht wolle man auch die Schiffsmannschaften abschrecken oder möglicherweise wolle man die Neutralen bewegen, einen gemeinsamen Druck auf die Gegenpartei auszuüben, damit diese ihre Konterbandepolitik ändere oder man wolle die Neutralen zur Anwendung des Konvoisystems bewegen. Es sei vorläufig kaum ein Grund dafür vorhanden, schlimmere Absichten anzunehmen. Selbstverständlich müsse die Regierung auch solche Möglichkeiten ins Auge fassen. Weiter meint das Blatt, eine Abschreckungsblockade Englands sei ausgeschlossen. Vielleicht würden einige besonders ausgelegte Häfen weniger aufgesucht werden. Bezüglich der Konterbandepolitik gegen die die Neutralen andauernd protestieren, meint

Blatt, mache die von Deutschland angewandte ...

Japan lehnt Chinas Vorschläge ab.

Leipzig, 26. Februar. Die „Leipziger Neuesten ...

Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus New ...

Gegen die japanischen Forderungen.

Petersburg, 26. Februar. (K.-B.) Nach Mel ...

Eingreifen Amerikas.

Petersburg, 26. Februar. (K.-B.) Nach einer ...

Demselben Blatte zufolge nimmt der Aufstand in ...

Aus Amerika.

Die Lebensmittelzufuhr in Deutschland.

London, 26. Februar. (K.-B.) „Central News“ ...

Der Kolonialkrieg.

Paris, 27. Februar. (K.-B.) Der „Temps“ ...

London, 27. Februar. (K.-B. — Reutermel ...

London, 27. Februar. (K.-B.) Ueber die Be ...

Aus Deutschland.

Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen.

Frankfurt a. M., 27. Februar. Die „Frankf ...

Angaben bis zum 29. Januar dieses Jahres ge ...

Hierzu bemerkt die „Frankfurter Zeitung“: Die Zahl ...

Aus Rumänien.

Die Ansichten eines liberalen Politikers.

Bukarest, 26. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) ...

Rumänien erhält von Russland keine Kohlen.

Frankfurt a. M., 27. Februar. Aus Petersburg ...

Aus Russland.

Psychische Erkrankungen russischer Soldaten.

Petersburg, 26. Februar. (K.-B.) „Ruskoje ...

Petersburg, 27. Februar. (K.-B.) „Rietch“ ...

Berlin, 27. Februar. (K.-B.) Den Abendblät ...

Aus England.

Flecktuphus in England.

London, 27. Februar. (K.-B.) In mehreren ...

London, 26. Februar. (K.-B.) Wie verlautet ...

Nach dieser Meldung des Reuturbureaus sollen ...

London, 27. Februar. (K.-B.) „Daily Tele ...

Aus Frankreich.

Paris, 26. Februar. (K.-B.) „L'Homme En ...

Belgisches.

Wer hat Antwerpens Fall verschuldet?

Luxemburg, 26. Februar. Eine in ganz Belgien ...

Ministerkrise?

Brüssel, 27. Februar. Die Zeitung „La Belgique“ ...

Die neue deutsche Kriegsleihe.

Die zweite deutsche Kriegsleihe wird nunmehr zur ...

Drum achtet alle auf den Titel, Merkt euch den Namen Kenofin, Es wirkt wie ein Zaubermittel, Trohdem nichts Schädliches darin!

Erhältlich bei Sof. Kempotic, Piazza Carl 1.

Liebe und Trompetenblasen.

Lustige Soldatenlieder aus alter und neuester ...

Vorrätig in der Schrunner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Aviso!

Hochfeinste Teobutter, Feine Teobutter, Natur ...

F. Vrzal, Via Marianna Nr. 3.

## Die Frühjahrsmode 1915.

Wir haben sie wiedergesehen, die Mode, sie lebt also noch. Die Kriegswirren konnten ihr demnach nichts anhaben. Nur die Stärke ihres Wirkens ist eine andere. Nicht wie einst, keck und übermütig schreitet sie daher, ernst und würdig ist sie anzuschauen. Und doch wird das Straßenbild des Frühjahrs manch frischen Zug, manch hübschen Einfall von ihr aufnehmen. Wir haben sie gesehen, die lebenden Kleiderpuppen der Modesalons. Inbesseren sie uns erwartungsvoll anschauen, des Eindruckes gewärtig, den „Ihr Modell“ auf uns machte, vergaßen wir fast, daß wir nach Berlin und nicht wie sonst nach Paris der Mode entgegengeekelt waren. Nun haben sie auch wieder gehen gelernt, die Vorführerinnen der neuesten Moden. Als wir sie zum letzten Male sahen, hemmte die Enge der Röcke ihre Schritte und gleitend kamen sie langsam vorwärts. Nunmehr bewegen sich die Füße elastisch unter gedehnteren Röcken und manche kam gar tänzelnd auf ihren leichteren Spangenschuhen, während die kurzen Faltenröckchen wippten. So ist die Mode nicht stehen geblieben, sie hat sich naturgemäß entwickelt und nun ist sie bei weiteren Röcken angekommen, indem sie einfach die vorjährigen faltigen Tuniques verlängerte.

Von manchen neuen Modellen weiß man nicht recht: bedeuten sie Mantel oder Kleid (daher der Name Mantelkleid); bei anderen meint man auf den ersten Blick, ein Jackettkostüm zu sehen und der Anzug entpuppt sich als Taillenkleid. Man sieht: auch in Kriegszeit hat die Mode drollige Ideen, die zu Ueberraschungen führen. Die Mantelkleider, vornehmlich für hohe und schlanke Gestalten geeignet, sind in Prinzessform geschnitten, oft auch verbindet ein Gürtel oder ein aufgesetztes Schößchen beide Teile des Kleidungsstückes, dessen Taille bis zu den Hüften reicht. Es ist ja auch klar, daß Kleider, die modernen Mänteln oder Jackettanziügen ähneln, keinen eigentlichen Taillenschnitt besitzen können. Die lose Form geht bei fast allen gleichmäßig weit bis auf die Hüften, wie dies bei niedlichen Modellen für junge Damen der Fall ist, deren gerabelniger Schnitt durch die Garnitur der breiten Quersäume bedingt ist. Die Taille hat Säume, die in gleicher Weite bis auf die Hüften herabgehen und hier den Abschluß eines Täschchens zu bilden scheinen. Der oben weit eingereichte Rock hat ebenfalls Säume, die entweder gleich breit oder nach dem Rockrand zu sich verbreiternd angeordnet werden. Für weitere Garnitur ist bei diesem Kleid nicht Platz, außer für einen freundlich zu Gesicht klebenden weißen Krager, der ebenso wie die Kürze des Täschchens dazu beiträgt, ein solches Modell für die Jugend zu prädestinieren. Auch bei Boleros der Kostüme läßt sich nicht immer gleich erkennen, ob sie Jacketts oder Taille darstellen und tatsächlich können diese verwandlungsfähig sein und rückwärts lose hängend und abgerundet als Täschchen oder mit darübergehendem Gürtel als Taille mit faltigem Schößchen auftreten.

Im übrigen enthalten die Rockformen die wesentlichsten Neuerungen bei der Frühjahrsgarderobe. Es gibt Röcke, die, ungeachtet ihrer Stofffülle, doch noch, fast unmerklich, ein ziemlich enges unteres Röckchen vorsehen lassen, und zwar meistens dann, wenn beide Teile Randbesätze aufweisen oder wenn der oben faltige Stoff zu leicht ist, um ungefüllt getragen zu werden. An Uebertreibungen bezüglich der Weite fehlt es nicht, und wir bekamen wahre Bauer Röcke zu sehen, die fünf Meter Umfang hatten. Meistens aber hält man sich von dem Uebermaß zurück und beschränkt sich auf zweieinhalb bis dreieinhalb Meter unterer Weite. In der Schlankheit der Hüften hält man noch gern fest und bevorzugt deshalb den Glockenschnitt oder läßt den eingereichten Stoff erst unterhalb einer glatten Hüftenpasse beginnen. Auch um die Hüften mehrfach gereichte Falten, denen zuweilen sogar ein Köpschen vorsteht, nehmen sich bei leichten Geweben gut aus. Zur Abwechslung bietet man noch Stufenröcke zweiteilig in Plissee- oder Hohlfaalten, wenn sie aus Wollstoffen bestehen und sogar fünfteilig, wenn weiche Seide dazu gewählt ist. Originell ist es, wenn alle mit Schrägsäumen in kleinen Bogen enden oder in Jacken ausfallen. Den einfachen Jackettkostümen gehören Faltenröcke in Plissee- oder Hohlfaalten an, die unterhalb einer glatten Passe beginnen oder ihre Falten nur in der vorderen und rückwärtigen Mitte verteilen. Bei Toiletten aus sehr leichten Stoffen ist die weite Tunique zu glattem, unterem Rock noch beibehalten und es wird den zur Korpuslenz neigenden Damen empfohlen, eine lange Tunique zu wählen, die an der Front geteilt und längs befestigt ist.

Die Ansicht, daß zu einem weiten Rock unbedingt eine enge Taille gehöre, wird in der neuen Mode widerlegt, obgleich die Geschichte der Kostüme zu bestätigen scheint. Die Taillen sind vielmehr etwas weniger voll gearbeitet, nicht mehr überhängend am Gürtel, doch keineswegs eng anliegend. Eine lange Rückenlinie ist beliebt, im übrigen silt die Taille an normaler Stelle. Nur bei Kleidern aus zweierlei Stoffen, z. B. einfarbig seidener bis auf die Hüften gehender Taille zu gestreiftem Rock, bleibt die Gürtellinie verkürzt. Der angechnittene Ärmel verschwindet nach und nach und die eingefügten langen, ziemlich engen Ärmel veranlassen dazu, dieselben im Stoff, jedoch nicht in der Farbe, abweichend zu arbeiten. So sind Ärmel aus Tüll oder Seidenmuffelin bei seidenen und leichten Wollstoff-Kleidern vorherrschend und die gleiche Stickerei, die Taille und Gürtel ausstattet, befindet sich auch auf dem Ärmel. Handstickereien werden zu bevorzugten Verzierungen der feinen Toiletten. Ausführungen in Seide gleicher Farbe sind ebenso häufig wie bunt gestickte Musterungen, die bald orientalische Anklänge bringen, bald bäurische Motive oder auch hunte Biedermeier-Muster an Gürtel und Krager verwenden. Weiße Tüllkrager bieten zu Handarbeiten beste Gelegenheit. Vereinzelt wird versucht, den hohen Halskrager wieder einzuführen, doch die meisten Kleider sind am Hals frei gearbeitet, mit weißem Krager und spitzen Ausschnitt, wenn die Vor-

teile sich im Gürtel kreuzen. Oder sie haben zu rundem Ausschnitt weißen Saum von Tüll oder Chiffon am Rand, wenn die Bluse gerade geschnitten ist und sich über den Taillenschluß herab gleich einem Schoß fort eht.

Außer den schon erwähnten Boleros und ganz losen Jacketts mit abgerundeten Verlängerungen am Rücken, ist auch die Mehrzahl der anderen Jacketts kurz und in geradem Schnitt gearbeitet, genau so lang, daß sie die Hüftenpasse der Röcke bedecken und sie nun knapp auf der Faltenpartie des Rockes aufliegen. Dafür wiederholt sich gern die Art der Passe des Rockes als Schoß beim Jackett, wenn sich z. B. diese aus einzelnen rund geschnittenen abgestrepten Streifen zusammensetzt. Eine weitere beliebte Form ist die des Jacketts mit halblangem Glockenschöß, der angechnitten oder angefaßt sein kann und stets mit dem Glockenschnitt des Rockes harmonisiert. Ober das Jackett nimmt an Vorder- und Rückseite Plissee Falten auf, wenn diese sich auch beim Rocke vorfinden. Passementerien und Treffen bilden die Garnituren von Jackettkostümen, stellen Gürtel und Ränder der Röcke dar und sind meistens passend eingefärbt. Die geringsten Veränderungen bei den neuen Frühjahrstolletten betreffen Farben und Stoffe, denn nach wie vor bemüht man sich um ruhige Wirkungen der Kostüme. So ist denn dunkelblau vorherrschend und daneben behaupten sich nur noch schokoladenbraun, maufwurfsgrau, stahlblau, sandfarbig und mattes dunkelgrün für Straßenkostüme und Kleider, wenn sich auch vereinzelt ein lebhafterer Einschlag wie eines bla oder kirschroten Befalles zu dunkelblau, von grün zu braun, orange zu grau hervorragt. Hin und wieder zeigt sich als Sportjacke jägergrün zu graugrün gestreift und rot durch schwarzen Besatz gedämpft zu grau oder Pepita-Karos. Die Stoffe der Jackettkostüme und einfachen Kleider sind Gabardine, Cover-coat, feines Tuch, Rips und Popeline. Bei Nachmittagskleidern läßt sich durch bunt geblünte gewebte Musterungen feiner Seidenstoffe in Falte, Crepe de Chine und durch bestickte Seide auch eine heitere Note erreichen. Dennoch sind auch hiesig einfarbige Gewebe wie Taffet-Chiffon, Seidengabardine und feiner Rips in der Mehrzahl, neben ruhigen Streifenstellungen von blau mit rot, weiß mit blau und gelb mit grau. Die Idee ist so lächelnd nicht, bei diesem Genre der Toilette den Geschmack der Biedermeier-Zeit anklingen zu lassen. Damit zugleich versucht man auch Rückenschöße und gepuffte Röcke einzuführen.

Die aparten Neuerungen, die von den Modellhäusern geboten sind, dürfen um so höher eingeschätzt werden, als diese von den Stoff-Fabrikanten und den Hilfsindustrien mit Neuheiten im Stoffe gelassen wurden. Da kamen denn die bisher schlummernden Talente zur Geltung und in Ermangelung neuer Muster begann man in den Schneiderateliers damit, Stoffe zu besticken, zu bemalen, Passementerien zu knüpfen und Farben nach eigenem Geschmack zusammenzustellen. Von all diesen Neuheiten sahen wir wohlgelungene Proben, die sich nicht zu scheuen brauchen, als „Modelle“ in die Welt hinauszufragen. C. W.

# R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

## Die Filiale in Pola

Clivo S. Stefano 3

kultiviert alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte für die in Istrien ansässigen Handels- und Gewerbetreibenden, sowie Private.

Moratoriumfreie Einlagen auf

## Sparbücher und im Kontokorrent

werden entgegengenommen.

Kassastunden von 9 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr.

### Volkswirtschaft.

#### Bebauung des Oedlandes in Oesterreich.

Der Ackerbauminister hat sich an die Landwirte Oesterreichs mit einem Aufruf gewendet, der zunächst hervorhebt, dass von der diesjährigen Frühlingsarbeit mehr abhängt als in den Jahren des Friedens. Die Schlagfertigkeit des Heeres, die Zukunft der Bürger sei bedingt durch den Ertrag der Landwirtschaft. Vor allem sei es notwendig, die ungenutzten Flecken Landes unbenutzt zu lassen. Die Wälder — von kundigen Landwirten längst aufgegeben — muss heuer gänzlich verschwinden. Jedes Stückchen Acker, jeder Garten, jede ertragfähige Schlagfläche im Walde muss Verwendung finden und soll, wenn der Besitzer sie nicht zu bestellen vermag, anderen pachtweise oder allenfalls gegen Anteil am Ertrage zum Anbau überlassen werden. Der Aufruf empfiehlt sodann den Anbau jener Getreide- und Gemüsearten, die für die Ernährung der Bevölkerung vor allem in Betracht kommen und bezeichnet unter anderem eine wesentliche Einschränkung des Anbaues der Zuckerrübe als wirtschaftlich gerechtfertigt. Ganz besondere Aufmerksamkeit solle man dem Anbau der Kartoffel widmen. Endlich wird der Anbau von jenen Pflanzen angeraten, die für die inländische Industrie von Bedeutung sind.

#### Die Broterzeugung in Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht eine Ministerialverordnung, wonach bei der erwerbsmässigen Erzeugung von Brot oder anderen Gebäcken sowohl für Verkaufszwecke wie für Privatpersonen das hierzu verwendete Weizenmehl, Roggenmehl oder deren bereits mit Gerstenmehl vorgenommene Mischung nur dann verwendet werden darf, wenn 50 Prozent der Mehlquantität aus Maismehl bestehen. Nur in solchen Orten, wo Mangel an Mais herrscht, kann der Minister des Innern gestatten, dass zur Broterzeugung aus Weizen- oder Roggenmehl wenigstens 25 Prozent Kartoffeln verwendet werden. Eine Ausnahme statuiert die Verordnung bloss bezüglich der sogenannten Wassermehls; aber auch diese dürfen nur einmal täglich erzeugt werden. Die Uebertretung dieser Verfügungen wird mit Haft bis zu zwei Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 600 K bestraft.

#### Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 27. Februar 1915.

#### Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie leicht bewölkt, schwache veränderliche Winde und Kalmen; an der Adria zumeist heiter, mäßig frische bis frische nordöstliche Winde. Die See ist bewegt.

Vorausichtlich Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht wolkig bis heiter, mäßig frische Winde aus NE-NW, nachts kühl, tagsüber keine Aenderung gegen den Vortag.

Barometerstand 7 Uhr morgens 768.7

2 " nachm. 768.1

Temperatur um 7 " morgens 2.2

2 " nachm. 6.2

Regenüberschuss für Pola: 201.2 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.1°

Ausgegeben um 3 Uhr 30 nachmittags.

## Politeama Ciscutti

Heute Sonntag, den 28. Februar

### Kinovorstellungen

mit nachstehendem Programm:

**Luny, der Stolz der 3. Eskadron.**  
Szenen aus dem Soldatenleben.

### „Löwenpranken“

Südafrikanischer Roman.

**Luny macht eine Radtour.**

Humoristisch.

Normale Preise.

Deutscher Text

Nur für Erwachsene!

Die Vorstellungen beginnen: um 2 Uhr 30 Min., 4 Uhr, 5 Uhr 30 Min. und 7 Uhr p. m.

oooooooooooooooooooo

Der als  
**Militär-Strafverteidiger**  
wirkende  
**Advokat Dr. L. Scalier**  
hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

**Dr. Oskar Flax**  
Via Sissano 10, I. Stock

empfängt wie gewöhnlich von 3—4 Uhr nachm. und 7—8 Uhr abends (Sonn- und Feiertage ausgenommen). 359

Moderne Behandlung der Geschlechtskrankheiten ohne Berufsstörung.

### Rollschuhlaufplatz „Excelsior“



Heute um 3 Uhr nachmittags bei günstiger Witterung

## Konzert

ausgeführt von der 13

k. u. k. Marinemusik

Für die ganze Kriegsdauer werden 10 Prozent der Bruttoeinnahme aller Tage dem „Roten Kreuze“ gewidmet.

Preise: Rollschuhläufer 80 h, mit Rollschuhen 1 K 40 h, Zuschauer 40 h.

Büfett mit Bedienung!

## Einladung

zu der Mittwoch den 3. März 1915 um 5 Uhr p. m. im „Politeama Ciscutti“ stattfindenden

## Varieté-Vorstellung

deren Reinertragnis dem „Roten Kreuze“ zufließt.

Die Mitwirkenden sind:

1. Fräulein **Antoniette Allaich-Allacevich** des Wiener Konservatoriums;
2. Der zehnjährige Knabe **Hollesch**;
3. Unteroffiziere der k. u. k. Kriegsmarine;
4. Die k. u. k. Marinemusik unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Franz Jaksch.

Das Programm ist bei der Theaterkasse erhältlich.

Die Theaterräumlichkeiten werden unentgeltlich vom Eigentümer zur Verfügung gestellt.

Die Eintrittspreise sind: Loge 7 K, Fauteuilsitz 2 K, Parterresitz 1 K 50 h, Eintrittskarte 1 K 20 h, Galeriesitzplatz 1 K, Galerieschuhplatz und unnummerierte Sitze 50 h.

Der Kartenvorverkauf findet an der Theaterkasse den 1. und 2. März statt.

In **V. Chiabacci's „Wiener Bilder“** erscheint soeben

## Der Roman des Weltkrieges!

„Am Sorbeer und Liebe“!

Zeitgeschichtlicher Originalroman aus dem Weltkriege

In haben in allen Zeitungsverkäufen, Buchhandlungen, Tabaktrafiken und Bahnhöfen, sowie in der Administration, Wien, III. Wieden, Wiedenplatz 11 und im Stadtbüro, Wien, I. Schulerstraße 18

Viertelejahr. mit Zustellung ins Haus K 2.50



Preis der Einzelnummer beträgt 20 Heller 20

## Bei Biasenleiden und Ausfluss

sind Bayers **Kawa-Santal-Kapseln** 41

das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne Berufsstörung. Preis K 4.—, bei Voreinsendung von K 4.50 franko rekom. Preis für 3 Schachteln (komplette Kur) K 10.— franko. — Diskreter Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“, Wien I. Wollzeile Nr. 15, Abt. 12.

## Papierservietten

zu haben bei

Jos. Krmpotic, Piazza Carli

Heute Sonntag, den 28. Februar um 2 Uhr nachmittags

## Wiedereröffnung des Rollschuhplatzes „Minerva“ (Via Carlo Defranceschi)

# Großes Konzert

unter Mitwirkung des städtischen Orchesters.

20% der Reineinnahmen fließen dem „Roten Kreuze“ zu.

Der beste Rollschuhplatz ohne Staub, da der Boden aus Asphalt besteht, ist jedenfalls „Minerva“.

### Durchaus hygienische Verhältnisse!

Alle Räumlichkeiten, wie Garderobe usw., stehen dem P. T. Publikum offen. — Täglich Tanzstunden auf Rollschuhen für Damen unentgeltlich.

**Eintrittspreise: Rollschuhläufer 60 h, Leihgebühr für Rollschuhe 60 h, Zuschauer 30 h.**

Am Sonn- und Feiertagen ist der Rollschuhplatz nur für Erwachsene, die bereits Übung haben, zulässig.

Büfettbedienung!

**Mein Journal-Lesezirkel**

bringt in seinen illustrierten Zeitschriften, welche reichlich für Zerstreuung sorgen, noch außerdem wöchentlich stets interessante Bilder von den Kriegsschauplätzen. Mann bittet Prospekte zu verlangen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

**Kleiner Anzeiger.**

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

**Zu vermieten:**

- Möbliertes Kabinett zu vermieten. Via Giovia Nr. 25, 1. St. 552  
 Schön möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten. Via Veterani 7. 550  
 Möbliertes Zimmer, ruhige Lage, zu vermieten. Via Petrarca 12, 1. St. 549  
 Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Befenghi Nr. 24, 2. St. rechts. 546  
 Möbliertes Kabinett mit Küchenbenützung zu vermieten. Via Dante Nr. 38. 555  
 Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Dante 4. 556  
 Herrschaftswohnung in Triest, Barcola-Riviera, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinetten, Zubehör, mit prachtvoller Aussicht, in herrlicher Lage, ab 24. Mal, eventuell 24. August l. S. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Conrad Carl Egner, Triest, Via Ruggero Wagna Nr. 3, 1. St.  
 Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Minerva Nr. 23, 2. St. links. 514  
 Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Diana 32, 1. Stock. 542  
 Hübsch möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Tartini 36. 541  
 Großes schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini 3, Mezzanin. 543

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Carlo Defranceschi 10, 1. St. Anzusagen Via Siffano Nr. 37. 554

Schön möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Personen zu vermieten. Piazza Verbi 6, 3. St. rechts. 523

Unmöbliertes Zimmer im Zentrum der Stadt zu vermieten. Adresse in der Administration. 525

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Maschi-guerra 13, 1. St. links. 531

**Zu mieten gesucht:**

Möbliertes Zimmer bei deutscher Familie sofort gesucht. Zuschriften unter „R. M.“, Hotel „Piccolo“. 551

Einfach möbliertes Zimmer oder Kabinett mit Klavier oder Piano ab 1. März zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 526

Schön möblierte Wohnung, 2—3 Zimmer, freier Eingang, Parterre, für sofort gesucht. Anträge an die Administration d. St. unter „Nr. 532“. 532

Gesucht wird sehr elegant möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, Nähe Molo Bellona, Foro, Anfang Sergla oder Arsenale. Anträge an die Administration. 511

**Offene Stellen:**

Herrenschneider werden sofort aufgenommen, bevorzugt sind Uniformschneider. Ignazio Steiner, Pola. 545

Schlüssiger nüchternen Schreiber mit schöner, flotter Handschrift, in gesetztem Alter, wird gegen gute Bezahlung aufgenommen. Anzusagen in der Administ. d. St. 534

**Zu verkaufen:**

Seltene Okkasion! 23 Stück Diamant- und Brillant-Ringe und 8 Paar Ohrgehänge von meiner Konkursmasse billigst zu verkaufen. R. Sorgo, Suveller, Via Sergla 21. 40

Verschiedene Möbelstücke sind zu verkaufen. Via Tartini 3, 1. St. rechts, von 2—4 Uhr nachm. 535

Für Marineoffiziere! Portepoe, Achselspangen und Käppi billigst zu verkaufen. Elise Wwe. Ivanovich, Triest, Via Fontana 14, 1. St. 44

**Verchiedenes:**

Wäscherin, die schön wäscht und billigt, nimmt Wäsche ins Haus. Via Fausta 6. 553

Privatkost für zwei Herren gesucht. Offerten erbeten an die Administration d. St. 547

Beim Festungs-Schlachtviehdepot Pola, Marine-Schlachthaus, werden sofort 10 Melker für die Milchwirtschaft in Valbiceco aufgenommen. Entlohnung 3 Kronen täglich und Verpflegung. 00

Okkasion! Pendeluhren zu allen Möbeln passend, solange der Vorrat reicht, zu alten Preisen zu haben bei Holleisch, Foro 13. 475

Manicure und Pedicure für eine Privatkundschaft gesucht. Adresse in der Adm. 540

Stallenscher Unterricht von einem Herrn gesucht. Unter „Zeitvertreib“ an die Administration. 6



Von tiefem Schmerze gebeugt geben die Unterfertigten allen Freunden und Bekannten Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten

**Josef Bombig**

welcher gestern um 2 Uhr nachm. nach kurzer Krankheit im 65. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Sonntag, den 28. Februar um 4 Uhr nachm. von der Via Ostilia Nr. 12 aus statt.

POLA, am 27. Februar 1915.

Anna geb. Viola, Gattin — Rudolf, Anton, Elyra, und Alma verheh. Vizina, Kinder — Ermilio, Georg, Anton, Franz, Hermenegild und Matilde, Geschwister — Karl Vizina, Oberwerksführer 1. Kl., Schwiegersohn.

Billigste Preise!

**Ausrüstungsgegenstände!**

Feste Preise!

Für

k. u. k. Kriegsmarine:

Flotten-Anzüge

Bord-Anzüge

Tuch-Radmäntel

Kamelhaar-Radmäntel

Bordjacken

Schwarze Regenmäntel

Geölte Regenmäntel

Blaue Arbeits-Anzüge

**Uniformen**

Für

Artillerie und Landwehr:

Hechtgraue Kammgarnblusen

Hechtgraue Tuchblusen

Hechtgraue Reithosen

Hechtgraue Pantalonhosen

Hechtgraue Tuch-Pelerinen

Hechtgraue Kamelhaar-Pelerinen

Hechtgraue Gummi-Regenmäntel

Hechtgraue Regenhäute

Hechtgraue Offizierskappen

Schwarze Kammgarnhosen

Tadellose  
Ausführung.

Ledergamaschen, Wickelgamaschen, Kamelhaarwesten, Kamelhaarkhosen, Leibwärmer, Pulswärmer, Kragenschoner, Brustwärmer, Schneehauben, Strümpfe, Socken, Schlafsäcke, Rucksäcke, Kamelhaarsocken.

Beste Qualität Leibwäsche.

**IGNAZIO STEINER**

Görz

Piazza Foro **POLA** Piazza Foro

Triest